

GREENPEACE ZUR REDUKTION VON PLASTIK-VERPACKUNGEN

POSITION ZUM „RUNDEN TISCH“ DER BUNDESREGIERUNG

Anfang Dezember 2018 hat die Bundesregierung per [Ministerratsvortrag](#) beschlossen, Wegwerfplastik in Österreich zu reduzieren. Kernstück ist ein „*nachweisliche Reduktion von Plastikverpackungen bis 2025*“ um 20 bis 25 Prozent. Umgerechnet bedeutet das bis zu 75.000 Tonnen weniger Plastik. Um dieses durchaus ambitionierte Ziel zu erreichen, hat die Regierung angekündigt Wegwerfsackerl aus Plastik¹ ein Ende zu setzen. Laut Berechnungen der Umweltschutzorganisation Greenpeace würde diese Maßnahme jedoch höchstens zu einer Reduktion von etwa 2,3 Prozent führen². Um bis zu 25 Prozent Plastikverpackungen zu vermeiden müssen daher weitere Maßnahmen, wie etwa der massive Ausbau von Mehrwegsystemen, gesetzt werden. So fallen laut Greenpeace-Berechnungen in Österreich jährlich etwa 1,5 Milliarden Plastikflaschen - das sind in etwa 45.000 Tonnen - an, die durch Mehrweg-Pfandflaschen ersetzt werden könnten. Das könnte zu einer weiteren Plastik-Reduktion um 15 Prozent³ führen.

Situation in Österreich: Verpackungen und Sackerl aus Wegwerfplastik

Laut dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) fällt in Österreich pro Jahr rund 900.000 Tonnen Plastikmüll an, den größten Anteil hat mit etwa 31 Prozent der Verpackungsmüll. Und dieser nimmt stetig zu: Waren es Ende der 90-er Jahre rund 180.000 Tonnen Verpackungsmüll, sind es heute bereits etwa 300.000 Tonnen. Alleine seit 2008 hat sich das jährliche Aufkommen von Plastikverpackungsmüll um 50.000 Tonnen erhöht - der negative Trend konnte in keinem einzigen Jahr aufgehalten werden.

¹ Beispiele für die Einstufung als Verpackung

https://www.bmnt.gv.at/umwelt/abfall-ressourcen/verpackungen/einstufung-verpackungen/einstufung_beispiele.html

² Bei einer vom BMNT angenommenen Masse von 7.000 Tonne Plastiksackerl und einer Gesamtmenge von 300.000 Tonnen Plastikverpackungen würde ein Totalverbot zu einer Reduktion von 2,33 Prozent führen.

³ 15 Prozent aller Kunststoff-Verpackungsabfälle sind PET-Flasche. Quelle: Studie der TU Wien mit Unterstützung der ARA und Borealis. Quelle: https://publik.tuwien.ac.at/files/publik_268766.pdf

Besonders negativ ist der Trend bei Getränkeverpackungen. Jährlich werden in Österreich etwa 45.000 Tonnen Plastikflaschen produziert⁴. Knapp die Hälfte davon wird tatsächlich recycelt, der Rest verbrannt⁵. Anfang der 90-er Jahre war noch der Großteil aller Getränke in mehrfach verwendbaren Pfandflaschen abgefüllt: 1995 lag der Mehrweganteil, unterstützt durch verbindliche Mehrwegquoten, bei etwa 80 Prozent⁶. Seitdem ist der Mehrweg-Anteil aufgrund fehlender politischer Unterstützung immer weiter gesunken und liegt heute auf einem Tiefstand von etwa 22 Prozent⁷ - im Lebensmitteleinzelhandel allerdings deutlich darunter⁸.

Zu den Verpackungen zählen auch die Wegwerfsackerl aus Plastik. Hier ist die Zahl in Österreich leicht zurückgegangen. Waren es laut Greenpeace-Berechnungen im Jahr 2015 noch rund eine Milliarde Sackerl, die über die Verkaufstheken gegangen sind, sind es heute rund 750 Millionen. Der Grund dafür ist der öffentliche Druck sowie eine EU-Richtlinie. Beides führte dazu, dass in Österreich mehrere Maßnahmen eingeführt wurden, um die Plastikflut einzudämmen. Die erfolgreichste ist die freiwillige Vereinbarung „Pfiat di Sackerl“, die das Umweltministerium 2016 mit dem Handel abgeschlossen hat. In dieser haben sich 16 Unternehmen⁹ dazu verpflichtet, durch eine Bepreisung weniger Tragetaschen in Umlauf zu bringen. Allerdings werden beispielsweise immer noch jedes Jahr 750 Millionen Wegwerfsackerl aus Plastik ausgegeben, darunter 388 Millionen Knotenbeutel beispielsweise für Obst und Gemüse.

Aktuelle politische Entwicklungen

Die Bundesregierung hat sich nun das Ziel gesetzt, Plastikverpackungen bis zum Jahr 2025 um bis zu 25 Prozent zu reduzieren. Diese wäre eine radikale Trendwende und setzt rasche und verbindliche Rahmenbedingungen durch die Politik voraus. Als eine Maßnahme soll dem Wegwerfsackerl aus Plastik ab 2020 ein Ende gesetzt werden. Greenpeace begrüßt diesen ersten Schritt, warnt jedoch vor falschen Alternativen. So wäre der Ersatz von 388 Millionen Knotenbeutel aus Plastik durch Wegwerfsackerl aus Papier oder Bio-Plastik eine ökologische Katastrophe. Nur eine

⁴ Studie der TU Wien mit Unterstützung der ARA und Borealis. Quelle: https://publik.tuwien.ac.at/files/publik_268766.pdf

⁵ ebd.

⁶ Quelle: [Österreichisches Ökologieinstitut](#)

⁷ Umsetzungsbericht der Nachhaltigkeitsagenda:

https://www.wko.at/service/netzwerke/Umsetzungsberichte_zur_Nachhaltigkeitsagenda_und_zur_Zusat.html

⁸ Dazu werden allerdings keine Daten veröffentlicht. Siehe zB die Anfrage

⁹ Stand Mai 2018.

Reduktion der Gesamtmenge an Wegwerfsackerl und der Umstieg auf Mehrweg-Alternativen sind aus ökologischer Sicht sinnvoll.

Um eine Plastikreduktion bei Verpackungen um 25 Prozent zu erreichen, wird diese Maßnahme alleine jedoch nicht ausreichen: Mit etwa 7.000 Tonnen pro Jahr beträgt der Anteil der Plastiksackerl an der jährlichen Flut an Plastikverpackungen gerade einmal 2,3 Prozent. Selbst bei einem Totalverbot wäre somit nicht einmal ein Zehntel der angepeilten Reduktion geschafft.

Theoretische Einsparungspotentiale bei Plastikverpackungen

Die Bundesregierung hat das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2025 rund 25 Prozent des Plastikverpackungsmülls einzusparen. In Österreich fallen derzeit jährlich rund 300.000 Tonnen an Plastikabfällen an.

Um die geplanten Reduktionsziele zu erreichen, müssen somit rund 75.000 Tonnen Plastikmüll eingespart werden. **Wie diese Mengen erreicht werden sollen, ist nach derzeitigem Stand noch unklar.**



Mehrweg als Lösung

Das Reduktionsziel kann daher nur mit zusätzlichen Maßnahmen wie dem massiven Ausbau von Mehrwegsystemen erreicht werden.

Ein Beispiel dafür sind Getränkeverpackungen: Würden sämtliche Einweg-Plastikflaschen in Österreich auf Glas-Mehrweg umgestellt, würde das die Menge der Plastikverpackungen im Land um 45.000 Tonnen oder etwa 15 Prozent reduzieren¹⁰. Mehrwegflaschen werden im Schnitt bis zu 50 Mal wiederbefüllt. Eine einzelne Mehrwegflasche ersetzt somit 50 Einwegflaschen.



Der Umstieg auf Mehrwegsysteme ist aber auch bei anderen Verpackungsarten dringend notwendig. Technische Lösungen sind in vielen Fällen bereits am Markt, wie zum Beispiel Abfüllstationen für Wasch- und Reinigungsmittel. Auch für die jährlich in

¹⁰ 15 Prozent aller Kunststoff-Verpackungsabfälle sind PET-Flasche. Quelle: Studie der TU Wien mit Unterstützung der ARA und Borealis. Quelle: https://publik.tuwien.ac.at/files/publik_268766.pdf

Österreich anfallenden 300 Millionen Coffee-to-go-Becher gibt es bereits Mehrweg-Alternativen.

Greenpeace-Forderungen für die Reduktion von Plastikverpackungen

Die Bundesregierung hat angekündigt, Abfälle von Plastikverpackungen um 25 Prozent zu reduzieren, hat aber außer der Ankündigung das Plastiksackerl verbieten zu wollen, weder konkrete Maßnahmen noch konkrete Zahlen vorgelegt.

Um Kunststoffverpackungen effektiv und ökologisch verträglich zu reduzieren, sind aus Sicht von Greenpeace insbesondere folgende Maßnahmen von Seiten der Bundesregierung notwendig:

1. **Aktionsplan:** Im ersten Halbjahr 2019 muss die Bundesregierung einen Aktionsplan zur Umsetzung des Plastik-Reduktionsziels von 25 Prozent mit konkreten Maßnahmen und Zeitplänen vorlegen. Dabei soll dargestellt werden, wie viel Plastikverpackung in den verschiedenen Anwendungsbereichen (beispielsweise Getränkeverpackungen) zum Einsatz kommt und mit welchen konkreten Maßnahmen das Reduktionsziel jeweils erreicht werden soll.
2. **Mehrweg statt Einweg:** Mehrwegsysteme, zum Beispiel bei Getränkeverpackungen, sollen ausgebaut und gefördert werden. Unterstützt werden soll das durch die Einführung eines Pfandsystems sowie eine sanktionierbare Mehrwegquote von 65 Prozent bis 2025 und 80 Prozent bis 2030 für den Lebensmittelhandel.
3. **Wegwerfsackerl adé:** Zusätzlich zum Verbot von Plastiksackerl muss ein verpflichtender Mindestpreis für sämtliche Wegwerfsackerl aller Materialien eingeführt werden, um den Umstieg auf Wegwerfsackerl aus Papier und Bio-Plastik zu verhindern. Zudem sollten alle mittleren und großen Handelsunternehmen verpflichtet werden, Mehrweg-Alternativen wie etwa wiederverwendbare Netze im Obst- und Gemüsebereich anzubieten.
4. **Umweltabgabe:** Es soll eine Öko-Abgabe für umweltschädliche Einwegverpackungen eingeführt werden. Das soll dazu führen, dass Waren vermehrt in umweltfreundlicher Verpackung oder sogar unverpackt in den Regalen landen.